

Unsinn in den Medien – Vom allzu sorglosen Umgang mit Daten: Statistische Zusammenhänge

Pisa: Elf Prozent der Schüler mit besonders schwachen Leistungen

10. Februar 2016, 09:13



Eine Analyse der OECD zeigt, dass etwa Geschlecht und Sprache Risikofaktoren sind

Wien – Elf Prozent der österreichischen Schüler haben bei der letzten Pisa-Studie 2012 in allen drei Testgebieten (Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften) schwach abgeschnitten. Das zeigt eine am Mittwoch veröffentlichte Auswertung der OECD. Insgesamt sind das rund 9.500 Jugendliche des rund 89.000 Schüler umfassenden entsprechenden Altersjahrgangs (15- beziehungsweise 16-Jährige).

Die OECD geht aber auch den Gründen für die Leistungsschwächen nach. Ergebnis: "Den" einzigen Risikofaktor gibt es nicht. Vielmehr sei es "eher eine Kombination und Anhäufung verschiedener Hindernisse und Benachteiligungen, die Schüler ihr ganzes Leben lang begleiten". Über alle OECD-Staaten gerechnet wird die Wahrscheinlichkeit eines schwachen Abschneidens in Mathematik von Faktoren bestimmt wie Geschlecht, sozioökonomischer Status, Migrationshintergrund, Sprache, Familiensituation, Wohnort, Schulwahl sowie Besuch eines Kindergartens und dem Umstand, ob eine Klasse wiederholt wurde.

(gefunden von IFAS-Mitarbeiter Andreas Rappold auf (Zugriff am 29.03.2016): <http://derstandard.at/2000030697703/Pisa-Elf-Prozent-der-Schueler-mit-besonders-schwachen-Leistungen?ref=nl&userid=43883&nlid=1>)

Kommentar: Elf Prozent der österreichischen Schüler wurden nach den Regeln der PISA-Studie als „Schüler mit Leistungsschwächen“ eingestuft. Nun geht die OECD laut diesem Zeitungsartikel „auch den Gründen für die Leistungsschwächen nach.“ Als solche Einflussgründe werden über alle OECD-Staaten angegeben: Geschlecht, sozioökonomischer Status, Migrationshintergrund, ... aber auch Schulwahl und das Faktum, ob eine Klasse wiederholt wurde oder nicht. Während man die ersteren Gründe durchaus nachvollziehen kann und diese wohl auch (politische) Ansatzpunkte zu einer Verbesserung der Situation bieten, basieren die letzten beiden (Schulwahl und Sitzenbleiben) wohl schlicht und einfach auf einer Ursache-Wirkung-Verwechslung. Denn das Auffinden eines statistischen Zusammenhangs zwischen verschiedenen Größen (sagen wir x und y) bedeutet nicht automatisch, dass sich x auf y auswirken muss. Es könnte sich genauso gut y auf x auswirken oder eine dritte Größe z auf die beide anderen!

Dass eine Klasse zu wiederholen war oder ein bestimmter Schultyp gewählt wurde, führt hoffentlich nicht zur gerade dadurch dokumentierten Leistungsschwäche, sondern umgekehrt die ohnehin schon vorhandene Leistungsschwäche führt doch wohl zum Sitzenbleiben und zur Wahl eines entsprechenden („niedrigeren“) Schultyps und schließlich auch zu schlechteren PISA-Werten. Genauso gut könnte man doch gleich argumentieren, dass schlechte PISA-Resultate einen Risikofaktor für die Einstufung der Getesteten als „leistungsschwach“ darstellen!

(Für den Kommentar verantwortlich: Andreas Quatember, IFAS)